

Limburger Anzeiger

Ingleich amtliches Preisblatt für den Kreis Limburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschnittenen Ortschaften der Kreise Unterlahn, Untertaunus, Rheingau und St. Goarshausen.

Erscheinungsweise: täglich (nur werktags).
Bezugspreis: vierteljährlich 4.95 RM. ohne Postbestellgeld.
Telefon Nr. 82. — Postfachkonto 24915 Frankfurt a. M.

(Limburger Zeitung) Begr. 1838 (Limburger Tageblatt)
Verantwortlicher Redakteur Hans Antkes.
Druck und Verlag der Firma Schmidt'scher Verlag und Buchdruckerei
in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigenpreis: die 6spaltige 3-Millimeterzeile oder deren Raum 40 Pfg. Die 91 mm breite Reklamezeile 1.20 RM.
Anzeigenannahme bis 4 Uhr nachmittags des Vortages.

Limburg, Samstag den 7. Februar 1920

83. Jahrgang

Nummer 29

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Der Ernst der Stunde.

Die deutsche Regierung hat die Auslieferungsliste nunmehr in der Hand und hat zu beraten, was geschehen soll. Unsere Gegner haben nicht hören wollen. Wir haben, wenn wir auch nicht recht daran glaubten, doch immer im stillen gehofft, daß unsere Gegner einen Funken von Verständnis für Menschlichkeit und für die Ehre des deutschen Volkes zeigen würden. Wir sind eines schlechteren belehrt worden. Nun sollen aber auch unsere Gegner, denn es handelt sich um Gegner, und nicht um Mächte, mit denen wir eben Frieden geschlossen haben, sehen, was ist. Die deutsche Regierung teilt den Wortlaut der Note mit, die sie in der Auslieferungsfrage an die Entente gerichtet hat. Besonders bemerkenswert ist, daß dieser Notenwechsel eine Aufzeichnung zeigt, die eine freiere Sprache führt, als es sonst im diplomatischen Verkehr üblich ist, und in der deshalb ganz klar auf die Folgen des Auslieferungsbegehrens hingewiesen wurde. Vor allem andern muß festgestellt werden, daß das ganze deutsche Volk ohne Unterschied der Klassen und der politischen Parteien das Auslieferungsbegehren aufs schärfste verurteilt. Durch diese ganz klare Stellungnahme des Volkes wird die Lage gekennzeichnet und der drohende Konflikt, der dadurch gegeben ist, daß die deutsche Regierung zur Unterzeichnung des Friedensvertrages einschließlich der §§ 228—230 gezwungen wurde. Wenn die Regierung sich in Gegensatz zu der Meinung des ganzen Volkes setzen würde, so müßte sie, um die Durchführung dieser Paragraphen zu erzwingen, ein Gesetz einbringen, das in der Nationalversammlung natürlich nicht die nötige Majorität finden würde. Die Koalition würde auseinanderfallen. Aber selbst wenn das Gesetz die Mehrheit fände, so würden sich keine Beamten finden, die an der Auslieferung ihrer Volksgenossen mitwirken würden. Die Regierung ist einer solchen Haltung gegenüber ohnmächtig. Sie kann die Beamten zwar aus ihren Stellen entfernen, aber sie würde keine anderen finden, die mehr geneigt wären, sich ihren Befehlen zu fügen. Aber selbst schon durch die Tatsache, daß von der Regierung derartige Anweisungen gegeben würden, würde im Lande ein Sturm der Entrüstung entstehen. Die Folgen brauchen gar nicht näher beschrieben zu werden, sie liegen auf der Hand. Im Zusammenhang damit würde der wirtschaftliche Zusammenbruch stehen, der nicht nur die §§ 228 bis 230, sondern der den gesamten Friedensvertrag mit seinen über hundert Paragraphen völlig illusorisch machen würde. Unser Zusammenbruch würde aber zweifellos auch die bisherigen Gegner mit in den Abgrund reißen. Uebertreibungen werden dem Ernst dieser Stunde nicht gerecht. Aber wir haben ein gutes Gewissen, daß wir nicht übertrieben haben, wenn wir die Lage so geschildert haben. Mögen unsere Gegner nun entscheiden, was werden soll. In ihre Hand ist gegeben: der Frieden oder das Weltchaos.

Die bisherigen Schritte der Regierung.

Berlin, 5. Febr. (WZ.) Angesichts der nunmehr bekanntgewordenen Auslieferungsliste ist es für die Klärung der Sachlage von Bedeutung, wenn wir uns vergegenwärtigen, welche Stellung die deutsche Regierung in der Auslieferungsangelegenheit eingenommen und welche Schritte sie getan hat, um dem Lande die äußerste Schmach zu ersparen. Im Interesse der Sache haben diese Schritte zum Teil der breiteren Öffentlichkeit unbekannt bleiben müssen. Als der von der Reichsregierung im Juli v. Js. noch in den letzten Stunden vor Ablauf des gegnerischen Ultimatums gemachte Versuch, die sich auf die Auslieferung beziehenden Artikel aus den Friedensbedingungen zu entfernen, gescheitert und die unveränderte Annahme der Ehrenklausel von uns erzwungen war, wäre es verfehlt und zwecklos gewesen, diesem Versuch etwa unmittelbar weitere amtliche Berichtigungen bei den gegnerischen Regierungen folgen zu lassen, und sie in einem Bericht auf die Durchführung ihrer Forderung zu bewegen. Zunächst war daher kein anderer Weg gegeben, als in nichtamtlicher Form, sowohl in den neutralen wie in den feindlichen Ländern der Erkenntnis Raum zu schaffen, daß die Auslieferungsbedingungen für jede deutsche Regierung von vornherein außer dem Bereich der Möglichkeit lagen; die sich für diesen Zweck bietenden Mittel sind in vollem Umfange benützt, zugleich ist aber schon damals versucht worden, unter der Hand durch Vertrauensleute mit maßgebenden Stellen der Gegenseite Fühlung zu gewinnen, um festzustellen, welche Möglichkeit für eine erträgliche Lösung der Frage bestanden. Ein positives Ergebnis blieb diesen Schritten verweigert; irgend ein Zugeständnis schien auf der Gegenseite jedenfalls so lange ausgeschlossen, als die in erster Linie beteiligten gegnerischen Länder in ihren Parlamenten noch über die Ratifikation des Friedensvertrages verhandelten. Nachdem dann England, Frankreich und Italien im vorigen Herbst die Ratifikation vollzogen hatten und dadurch das Inkrafttreten des Vertrages in greifbare Nähe gerückt war, entschloß sich die deutsche Regierung, nunmehr in amtlicher Form an die Gegner heranzutreten und ihnen mit vorbehaltloser Offenheit darzulegen, daß sie zur Verwirklichung eines von den alliierten und assoziierten Mächten gestellten Auslieferungsverlangens außer Stande sei und daß jeder Versuch dieser Mächte, auf der uneingeschränkten Auslieferung ihrer sich aus dem Friedensvertrag ergebenden Rechte zu bestehen, zu den verhängnisvollen Folgen führen müsse. Die Reichsregierung hat mit diesem Schritt den Ministerialdirektor v. Simson betraut, der als damaliger Leiter der Friedensabteilung des auswärtigen Amtes einen tiefen Ueberblick über alle mit der Durchführung des Friedensvertrages im Zusammenhange bestehenden Fragen besaß. Es lag auf

der Hand, daß die von ihm in Paris zu unternehmende Demarche nur dann auf einen Erfolg rechnen konnte, wenn sie wenigstens vorläufig einen vertraulichen Charakter behielt und wenn vermieden wurde, die Frage durch eine Erörterung in der breiten Öffentlichkeit für die Gegner zu einer Prestigefrage zu machen. Herr v. Simson hat in den ersten Tagen des Novembers in Paris mit dem Generalsekretär der Friedenskonferenz, dem französischen Botschafter Dutasta und im Einverständnis mit ihm auch mit den Pariser Vertretern der Vereinigten Staaten von Amerika, Englands, Italiens und Japans gesprochen. Seine dem Sinne nach von der Reichsregierung vorher festgelegten Darlegungen lassen sich in folgenden Sätzen zusammenfassen: Nach der Annahme des Friedensvertrages durch Deutschland müsse die deutsche Regierung darauf verzichten, sich ihrerseits darauf zu berufen, daß sie es mit der Ehre und Würde des deutschen Volkes für unvereinbar halte, Volksgenossen, die irgend eines Verstoßes gegen die Gesetze und Gebote des Krieges beschuldigt werden, ausländischen Gerichten zur Aburteilung auszuliefern. Was aber nicht außer Betracht bleiben könne, sei die Tatsache, daß von der gleichen Auffassung die gesamte deutsche Bevölkerung ohne Ansehen des Standes und der politischen Parteizugehörigkeit erfüllt sei. Wenn die deutsche Regierung sich leidend verhalten wollte, die Auslieferung in die Wege zu leiten, so würde sie in jeder Richtung den härtesten Widerständen begegnen. Widerstände, die alle ihre etwaigen Anordnungen auf diesem Gebiete tatsächlich unbrauchbar machen würden. Kein Beamter werde die Hand dazu bieten, einen Deutschen festzunehmen, um ihn der Aufsicht der bisherigen Feinde zu überliefern. Die Regierung könne die Beamten entlassen, würde aber keine anderen Beamten finden, die mehr gewillt wären, sich den Anordnungen zu fügen. Das ganze Friedenswerk würde deshalb in demselben Augenblick, wo es nach unendlichen Schwierigkeiten zustande gekommen sei, auf das allerhöchste gefährdet werden. Andererseits hat Ministerialdirektor Simson hervorgehoben, daß der deutschen Regierung nichts ferner liege, als die schuldigen Personen der gerechten Sühne entziehen zu wollen, und daß nach der ganzen Lage der Dinge den alliierten assoziierten Mächten nicht zugemutet werden solle, auf die Geltendmachung ihres sich aus den Artikeln des Friedensvertrages ergebenden Anspruchs vollständig zu verzichten. Er hat deshalb einen Weg angedeutet, wie die ganze Angelegenheit nach Auffassung der Reichsregierung einer für Deutschland erträglichen und praktisch durchführbaren Regelung zugeführt werden könne. Dieser Vorschlag gipfelte darin, daß alle von den Gegnern eines Kriegsvergehens angeschuldigten Personen unverzüglich einem Strafverfahren in Deutschland unterzogen und daß dabei alle nur denkbaren Garantien für eine unmaßstäbliche und unparteiische Durchführung des Verfahrens, insbesondere durch Zuziehung eines Vertreters des beteiligten gegnerischen Staates gegeben werden sollten. Die Besprechungen in Paris ließen zunächst einen gewissen Erfolg erhoffen, da die alliierten Vertreter Verständnis für den Standpunkt der deutschen Regierung zu zeigen schienen und zum Teil sogar ausdrücklich eine Unterhaltung dieses Standpunktes beim Obersten Rat versprochen. Die Verhandlungen wurden indes durch die gerade in jenen Tagen erfolgte Ueberreichung der bekannten Note über das Schlußprotokoll unterbrochen, das Deutschland vor der Inkraftsetzung des Friedensvertrages unterzeichnen sollte. Als Ministerialdirektor v. Simson zu den Verhandlungen über dieses Schlußprotokoll wieder nach Paris reiste und vor weiteren Besprechungen zunächst wieder die Auslieferungsfrage zur Sprache brachte, wurde ihm eröffnet, daß der Oberste Rat den Vorstellungen der deutschen Regierung die einheitliche Beachtung habe zuteil werden lassen, daß er sich aber, wenn auch mit Bedauern, dahin habe entscheiden müssen, auf eine Änderung der Friedensbedingungen jedenfalls vor dem Inkrafttreten des Vertrages nicht einzugehen. Am eine Fortsetzung der Verhandlungen nach dem Inkrafttreten des Friedensvertrages zu erleichtern und um vor aller Welt erneut den ernstlichen Willen zu beweisen, schuldige Deutsche der gerechten Bestrafung zuzuführen, hat die Reichsregierung Anfang Dezember das Gesetz zur Verfolgung von Kriegsverbrechen und Kriegsvergehen eingebracht, das von den gesetzgebenden Körperschaften einstimmig angenommen und den gegnerischen Regierungen alsbald zur Kenntnis gebracht worden ist. Sobald sodann die durch die Ueberreichung des erwähnten Schlußprotokolls hervorgerufene Krise beigelegt und der Friedensvertrag in Kraft getreten war, hat der damalige Vorsitzende der Friedensdelegation in Paris die Versuche, eine Einigung zu erzielen, in eingehenden mündlichen Besprechungen mit den Vertretern sämtlicher gegnerischer Hauptmächte fortgesetzt. Ferner hat aber die Reichsregierung Ende Januar die bereits veröffentlichte Note an die Gesamtheit der Gegner gerichtet, in der sie in letzter Stunde noch einmal ihren Standpunkt zusammenfassend darlegt und einen klaren, prägnanten Vorschlag für eine wirksame Bestrafung von Kriegsverbrechen und Kriegsvergehen gemacht hat.

Die vorstehenden Ausführungen beweisen, daß die Reichsregierung seit der Unterzeichnung des Friedensvertrages kein Mittel unversucht gelassen hat, die Undurchführbarkeit der Auslieferung von Deutschen an fremde Gerichte darzustellen und eine sowohl den tatsächlichen Verhältnissen als auch den berechtigten Interessen beider Teile gerechtwerdende Lösung der Angelegenheit herbeizuführen.

Ueberreichung durch den britischen Geschäftsträger.

Paris, 4. Febr. (WZ.) Reuter. Der britische Geschäftsträger in Berlin, Lord Rilmantrod, wird mit der Ueberreichung der Auslieferungsliste an die deutsche Regierung beauftragt werden.

Die Auffassung in der Reichsregierung.

Berlin, 5. Febr. (WZ.) Wie die Blätter melden, äußerte sich heute ein Mitglied der Reichsregierung über den Standpunkt der Regierung zu der Frage der Auslieferung vor Vertretern der Presse und erklärte dabei u. a.: Wir befinden uns gegenwärtig in einer kritischen Situation, ähnlich der im Juli 1919, als die Regierung vor der Frage stand, ob sie den Friedensvertrag unterzeichnen solle oder nicht. Wir haben damals zunächst den Versuch gemacht, die sogenannte Ehrenklausel im Friedensvertrag abzulehnen. Als aber die Entente in einem Ultimatum die unveränderte Annahme verlangte, entschlossen wir uns unter dem Druck des drohenden Einmarsches, dieser Forderung Folge zu geben. Wir betonten dann weiterhin immer und immer wieder der Entente gegenüber, daß die Durchführung der Auslieferungsparagraphen für uns unmöglich wäre, und daß sich keine Regierung finden würde, der die Durchführung möglich wäre. Wir haben weiter den Versuch gemacht, die Liste der Auszuliefernden und die Angaben der Beschuldigungen zu erhalten, damit wir selbst gegen die Schuldigen einschreiten könnten, stehen oder dabei stets auf die Ablehnung der Entente. Im November 1919 machten wir dann den durch die letzten Veröffentlichungen bereits bekannt gewordenen neuen Versuch, durch Herrn von Simson in der Auslieferung zu einer Verständigung zu gelangen, jedoch wiederum ohne Erfolg. Wir wissen heute noch nicht, was die Entente tun wird. Jedenfalls ist die Reichsregierung einmütig der Ueberzeugung, daß die Erfüllung des Auslieferungsbegehrens unmöglich ist und in Deutschland auch keine andere Regierung denkbar ist, die in der Lage wäre, das Auslieferungsbegehren zur Ausführung zu bringen. Die Regierung hält es für bedauerlich, daß Herr von Lersner entgegen seiner ausdrücklichen Instruktion die Weiterleitung der Note an die deutsche Regierung abgelehnt hat. In einer solchen Lage mußte das Wohl des Ganzen höher stehen, als die Ebraufassung eines Einzelnen. Unsere Lage wurde dadurch nur schwieriger, daß wir im Augenblick in Paris ohne geeignete Vertretung sind. Der deutsche Geschäftsträger Mauer befindet sich bereits in Berlin und wird voraussichtlich heute abend nach Paris reisen. Die Regierung ist nach wie vor bestrebt, durch weitere Verhandlungen einen Ausweg zu finden.

Die Fraktionsvorsitze treten zusammen.

Berlin, 5. Febr. (WZ.) Auf Veranlassung der Regierung traten am Sonnabend die Fraktionen der Nationalversammlung zusammen, um zu der Frage, die durch das Auslieferungsbegehren der Entente entstanden ist, Stellung zu nehmen.

Scheidemann nach Berlin berufen.

Berlin, 5. Febr. Die „S. Z.“ meldet: Scheidemann wurde als Vorsitzender des parlamentarischen Ausschusses für Auswärtiges nach Berlin berufen im Zusammenhang mit der Ueberreichung der Auslieferungsliste.

Roske zur Auslieferung.

Berlin, 5. Febr. (WZ.) Reichswehrminister Roske erklärte einem Berichterstatter der „Daily Mail“, daß er in der Auslieferungsfrage nicht das Geringste tun werde, um der Forderung der Entente zu entsprechen. Die Durchführung sei einfach unmöglich. In allen Ämtern würde passive Resistenz geübt werden. Kein Polizeibeamter würde in der Lage sein, einen der Auszuliefernden anzufassen und zwangsweise über die Grenze zu schaffen. Da bei vielen Leuten die Pistolenkugeln sehr locker sitzen, könnte jedermann, der sich dazu hergeben würde, vorher sein Testament machen. Jeder Politiker, der in dieser Angelegenheit die Geschäfte der Entente besorgte, wäre für alle Zeiten unmöglich. Auch die Truppe, würde dem Befehl, bei der Auslieferung mitzuwirken, nicht gehorchen. Das Land würde in die schwersten Wirrnisse geraten. Er könne sich nicht vorstellen, wer regieren soll, wenn die Regierung zurücktrete. Eine Parlamentsmehrheit sei nicht vorhanden. Auch die Unabhängigen hätten keine Möglichkeit, die Auslieferung durchzuführen. Wer die Auslieferung versuche würde den Bürgerkrieg entfesseln.

Das Schreiben v. Lersners.

London, 6. Febr. (WZ.) Savas. Die englischen Zeitungen veröffentlichen den Text des Schreibens Friedrich v. Lersners an den Präsidenten der Friedenskonferenz, Wilson. Es lautet folgendermaßen:

Paris, 5. Februar 1920.

Herr Präsident! Eure Exzellenz haben mir heute abend die Note übermittelt, die die Namen der Deutschen enthält, deren Auslieferung die alliierten und assoziierten Mächte verlangen. Ich habe den Vertretern der alliierten und assoziierten Mächte zehnmal schriftlich und dreizehnmal mündlich aufs eindringlichste die Gründe der Unmöglichkeit der Auslieferung dargelegt. Wie immer auch die soziale Stellung und der Name der Beschuldigten sei — ich rufe Eure Exzellenz die Erklärungen, die ich beständig wiederholte, in Erinnerung. Man wird keinen deutschen Beamten finden, der sich dazu hergeben würde, in irgend einer Weise zur Ausführung des Auslieferungsbegehrens beizutragen. Es läme einer Beihilfe gleich, wenn ich die Note Eure Exzellenz der deutschen Regierung übermitteln würde, und ich schide sie Ihnen beigeschlossen zurück. Ich habe meiner Regierung mitgeteilt, daß ich meine Funktionen nicht mehr weiter ausüben kann und Paris mit dem nächsten Zuge verlassen werde.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner Hochachtung.

Ein Gerichtshof in der Schweiz?

Verschiedenen Nachrichten zufolge soll die Schweiz vorläufig inoffiziell das Anerbieten gemacht haben, einen Gerichtshof zur Aburteilung der auf der Auslieferungsliste Verurteilten einzuberufen.

Seine freiwillige Gestellung.

Im „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht Graf Montgelas folgende Erklärung: Ich weiß nicht, welcher Montgelas es ist, der wegen angeblicher Verbrechen von Frankreich gefordert wird. Ich erkläre aber schon jetzt, daß die von mir Anfang Januar angeregte freiwillige Stellung bei der alle Begriffe übersteigenden Ungeheuerlichkeit der Auslieferungsliste, nicht mehr in Frage kommen kann.

Seine Nachgiebigkeit in Paris.

Paris, 5. Febr. (Wolff.) Havas. In der Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten führte Mitterand auf Grund des Textes der Artikel des Vertrages, die sich mit der Auslieferung der Schuldigen befassen, aus, daß das Dokument die wirksamsten Mittel in die Hand gebe, dem Friedensvertrag durch Deutschland Achtung zu verschaffen. Er fügte bei, daß die Regierung entschlossen sei, die Durchführung des Vertrages mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu sichern.

Die Begleitnote abgeändert.

Paris, 5. Jan. (W. T. B.) Havas. Ein Sonderkurier hat am Mittwochabend Paris verlassen, um die Liste der auszuliefernden Personen in Berlin zu überreichen. Der Botschaftsleiter hat die Begleitnote nochmals beraten und den Text abgeändert. Die Note soll auf telegraphischem Wege nach Berlin übermittelt werden.

Beabsichtigte Internierung des Kaisers auf einer Insel?

Amsterd., 5. Febr. (W. T. B.) Der „Telegraaf“ meldet aus London: Sir Audland Geddes erklärte in einer in London gehaltenen Rede: Die englische Regierung ist fest entschlossen, den Kaiser aus den Niederlanden vor ein Gericht zu bringen und, wenn er verurteilt wird, das Urteil auch zu vollziehen. Wenn die Niederlande jedoch auf Grund internationaler Gesetze die Auslieferung weiterhin verweigern und diesem Manne Aufenthalt innerhalb niederländischen Gebietes geben wollen, dann müssen wir sagen, daß er nicht auf europäischem holländischen Gebiet bleiben darf, sondern nach einer den Niederlanden gehörenden Insel außerhalb Europas geschafft werden müßte.

Eine Kundgebung in der preussischen Landesversammlung.

113. Sitzung. Donnerstag, den 5. Februar 1920. Die auf 12 Uhr anberaumte Sitzung wird erst 2 Uhr 10 Minuten eröffnet.

Von der Regierung ist Minister Heine anwesend. Präsident Heinert: Meine Damen und Herren! Sie haben alle Kenntnis davon erhalten, daß gestern der Reichsregierung die Liste der nach Artikel 228 des Friedensvertrages den alliierten und assoziierten Mächten auszuliefernden deutschen Staatsbürger ausgestellt worden ist. Aus diesem Anlaß hat sich das deutsche Volk eine ungeheure Erregung bemächtigt. Alle empfinden, daß das Verlangen der alliierten und assoziierten Mächte die Ehre des deutschen Volkes auf das Tiefste verletzt. Denn, wenn wir auch den Krieg verloren haben, so haben wir doch noch unsere Ehre verloren. (Lebhafte Zustimmung.) Das ist die Ueberzeugung aller Angehörigen des deutschen Volkes. Die schmachvolle Zumutung der gegnerischen Mächte hat die Reichsregierung immer als undurchführbar und unmöglich bezeichnet; dem schließen sich das deutsche Volk und die Preussische Landesversammlung an. Sie sind überzeugt, daß es keinen Deutschen geben wird, der das unerhörte Verlangen der Entente erfüllt. (Lebhafte Beifall.) Im Augenblick ist noch nicht bekannt, welche angeblichen Kriegsverbrechen von der Entente den auf der Liste verzeichneten deutschen Staatsbürgern zur Last gelegt werden; wir wissen also nicht warum und unter welchen Umständen die Auslieferung verlangt wird. Aber schon die Tatsache allein, daß die Entente die Liste der Ausliefernden überreicht hat, hat eine noch nie dagewesene ungeheure Empörung und Entrüstung im deutschen Volk ausgelöst. (Lebhafte Zustimmung.) Die preussische Landesversammlung ist ergriffen von diesem einmütigen Empfinden unseres so schwer leidenden Volkes. Um ihre Uebereinstimmung mit dem Volke festzustellen und der anstehenden Trauer Ausdruck zu geben über das entsetzliche Ansehen, das nur in maßloser Rachsucht eines übermäßig gewordenen Gegners seine Erklärung findet, (Bewegung), haben die Mitglieder der Preussischen Landesversammlung mit Ausnahme einer Partei, mich beauftragt, Ihnen vorzuschlagen, die heutige Sitzung auszuheben. (Lebhafte Beifall im ganzen Haus, das die Ansprache des Präsidenten, mit Ausnahme der unabhängigen Sozialdemokraten, lebhaft angehört hat.) Abg. Adolf Hoffmann (Unabh.) verurteilt mit scharfen Worten das Vorgehen der alliierten und assoziierten Mächte, verlangt aber namens seiner Fraktion, daß die Tagesordnung erledigt wird.

Das Haus schreitet deshalb zur Abstimmung. Die Aufhebung der Sitzung wird mit allen gegen die Stimmen der Unabhängigen beschlossen.

Bauer und Städter.

Berlin, 4. Febr. (W. T. B.) Die ernährungswirtschaftlichen Verhandlungen mit Vertretern der landwirtschaftlichen Körperschaften und des deutschen Städtetages wurden heute fortgesetzt. Zu einem abschließenden Ergebnis führten sie noch nicht. Die Vertreter der Landwirtschaft erklärten sich für Freigabe aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse, mit Ausnahme der Vertreter Bayerns, die hervorhoben, daß die völlige Aufhebung der Zwangswirtschaft unerwünscht sei. Wegen der Freigabe der Kartoffeln wurden von den Stadtvertretern erhebliche Bedenken geltend gemacht. Die Beratungen werden am Freitag fortgesetzt.

Die Abstimmungen in Schleswig.

Berlin, 6. Febr. Nach dem „Berliner Volksanzeiger“ sind es 109 745 Stimmberechtigte, die am Dienstag in der ersten Zone über die Zukunft Nord-Schleswigs entscheiden sollen.

Schwere Angriffe auf Franzosen in Oberschlesien.

Breslau, 5. Februar. (W. T. B.) In Gleiwitz in Oberschlesien kam es nach dem Einzug der französischen Soldaten zu schweren Krawallen. Der französische General wurde durch Steinwürfe im Gesicht verletzt und viele französische Offiziere wurden tödlich angegriffen.

Der englische Kurs im Sinken.

Haag, 5. Febr. (W. T. B.) „Telegraaf“ meldet aus London: Die Unruhe über das weitere Sinken des Sterlingkurses in den Vereinigten Staaten von Amerika nimmt von

Tag zu Tag zu. — „Daily Express“ appelliert an alle englischen Patrioten, ihr ganzes Gold für zinstragende Schatzscheine einzulösen. — Der Tiefstand der englischen Währung habe bereits die Baumwollimporteure genötigt, von einer weiteren Einfuhr abzusehen.

Die Folgen des europäischen Valuta-Elends.

Kürzlich berichtete der New Yorker Korrespondent einer englischen Tageszeitung, daß man in Amerika auf das höchste erkannt sei über die Ankunft von 150 000 Pfund dänischer Butter und die Ankündigung, daß noch andere Schiffsladungen mit Lebensmitteln von Europa aus unterwegs seien. Die amerikanischen Lagerhäuser sind bis zum Dach mit Lebensmitteln angefüllt (im Staat New York lagern 20 Millionen Pfund Butter gegen 12 im Vorjahre), die für den europäischen Markt bestimmt sind und nicht verkauft werden können, weil Europa einfach die hohen amerikanischen Valutapreise nicht mehr bezahlen kann. Dieselben hohen Preise ziehen aber wiederum den dänischen Export nach Amerika und vom künftigen Europa ab; denn die Profitlust des dänischen Exporteurs möchte sich an den „dicken“ amerikanischen Preisen befriedigen. Und mittlerweile wächst das Valuta-Elend sich so aus, daß die dänischen Preise für die valutaschwachen Länder des Kontinents zu „amerikanischen“, d. h. unerreichbaren, werden. Das ist die völlige Welt-Anarchie der Wirtschaft, die dem Valuta-Elend auf dem Fuße folgt.

Erkenntnis in Amerika.

Haag, 5. Febr. (W. T. B.) Wie der „Nieuwe Cour.“ aus Washington meldet, erklärte Senator Thomas im Senat, der Tiefstand der ausländischen Währung bedrohe die amerikanische Ausfuhr mit dem Untergang. Thomas erklärte in den nächsten Tagen einen Antrag betreffend die Schaffung eines Ausschusses zu stellen, um den Wechselkurs ins Gleichgewicht zu bringen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, 7. Februar 1920.

Das neue Brot. Das Kreiswirtschaftsamt des Kreises Limburg teilt folgendes mit: Zufolge Anordnung der Reichsgetreidekasse ist mit Wirkung vom 9. Februar ab die Tageslostmenge der versorgungsberechtigten Bevölkerung auf 200 Gramm Mehl ermäßigt worden. Diese Herabsetzung hat naturgemäß auch eine Verminderung der Brotmenge zur Folge. Gemäß der Verordnung des Kreisausschusses des Kreises Limburg vom 6. Februar 1920 sind für den Bezirk des Kreises Limburg mit Wirkung von Montag, den 9. Februar ab, für Mehl und Backwaren folgende Höchstpreise festgesetzt:

- a. Ein großes Roggenbrot 1900 Gramm frischgebacken, kostet 205 Pfg. (herzustellen aus 1400 Gramm Brotmehl, abzugeben gegen 7 Tagesbrotkarten);
 - b. ein kleines Roggenbrot 1360 Gramm frischgebacken, kostet 145 Pfg. (herzustellen aus 1000 Gramm Brotmehl, abzugeben gegen 5 Tagesbrotkarten);
 - c. ein Weizenbrot (Brötchen) im Gewichte von 68 Gramm kostet 12 Pfg. (gegen eine Tagesbrotkarte sind vier Brötchen im Gewichte von je 68 Gramm abzugeben);
 - d. auf eine Tagesbrotkarte darf nicht mehr als 200 Gramm Haushaltsmehl abgegeben werden. Der Kleinverkaufspreis beträgt 65 Pfg. für das Pfund.
- Den vorstehenden Brotpreisen sind die feineren von dem Kreisausschuß unter Zustimmung der Mitglieder des Kreisernährungsamtes und der Vertreter der Verbraucherorganisation und Kartelle festgesetzten Mehlpreise für 80 bzw. 82prozentige Ausmahlung zu Grunde gelegt. Die Herabsetzung der Ausmahlung würde an sich eine Herabsetzung der jetzt geltenden Mehlpreise bedingen. Die Reichsgetreidekasse schreibt jedoch, daß sie ihrerseits sich genötigt sieht, von einer Herabsetzung der Mehlpreise abzusehen und begründet ihren Standpunkt damit, daß sämtliche Unkosten insbesondere Löhne, Rohlen und Materialien in einem Verhältnisse gestiegen sind, wie dies nicht vorausgesehen werden konnte. Diese Umstände sind in gleicher Weise auch für die Verhältnisse im künftigen Kommunalverband maßgebend, so daß von einer Veränderung der Mehlpreise abgesehen werden mußte. — Die Regelung der Ausgabe von Zusatzbrotkarten wird durch eine besondere Verordnung erfolgen, welche nach Eintreffen der telegraphisch angeforderten Bestimmungen der Reichsgetreidekasse erlassen wird.

Petroleum-Ausgabe. Von Samstag, den 7. Februar ab werden in den Geschäften Peter Frings, Kornmarkt und Josef Kreppling, Salzgasse auf Abschnitt Nr. 4 der ausgegebenen Petroleumkarte anderthalb Liter Petroleum zum Preise von 3,20 das Liter ausgegeben.

Zwei Reiselotter, die durch ihr Gewicht den Verdacht der Beamten erregten, wurden an der Gepäckabgabestelle des Bahnhofes polizeilich geöffnet und als sich der Inhalt als eßbare Hamster- oder Schieberware darstellte, beschlagnahmt.

Der Einbruch in der Obermühle, über den wir bereits berichteten, hat den Dieben eine bunte Beute gebracht. Auf der Liste befinden sich neben Wertsachen wie Bargeld, eine goldene Uhr, silberne Eßbesteck usw., auch Lebensmittel, darunter ein halber Schinken. Zigarren hiefen sie auch mitgehen. Den Aufschluß eines Schreipulvers trauten sie sich offenbar nicht an Ort und Stelle zu erbrechen. So wurde er ins Freie gebracht und dort ausgeplündert. Man fand ihn am anderen Tage am Leinpfad wieder, dabei das Sparkassenbuch, dessen Mitnahme den Dieben nur Schaden und Gefahr hätte bringen können.

Falsche Angabe der Konfession als Eheleidungsgrund. Im „Frankfurter Generalanzeiger“ lesen wir: Eine Klage, wie sie zum Glück nicht alle Tage vorkommt, hat die Ehefrau eines Zuschneiders in Limburg gegen ihren Ehemann angestrengt. Sie behauptet, vor der Verheiratung habe ihr Mann ihr versichert, er sei katholischer Konfession, dem sei aber nicht so gewesen. Er habe sich wie sich später ergeben, zum Zwecke ihrer Täuschung falsche Papiere verschafft. Die Frau beantragt demgemäß auf Grund der §§ 1333 und 1334 des bürgerlichen Gesetzbuchs, die Ehe für nichtig zu erklären. Daß übrigens auch der Ehemann nicht allzu enttäuscht von seiner Ehe gewesen ist, beweist der Umstand, daß er, unbekannt wo, abwesend ist und daß die Klage ihm daher durch öffentliche Bekanntgabe zugestellt werden muß.

Hoch-Zindlingen, 5. Febr. Eine Frau, die in die Stadt ging, vertraute ihr einjähriges Kind der Obhut seines 10 Jahre alten Bruders an. Als sie nach Hause kam, lag das Kind tot im Bett und der Bruder war verschwunden. Der gerufene Arzt stellte fest, daß das Kind auf einen harten Gegenstand gefallen war und das Genick gebrochen hat. Der Junge ist spurlos verschwunden.

Frankfurt, 5. Febr. Originellen Abschied nahmen die Anwohner der Grundwiesenstraße im Stadtteil Rödel-

heim von einem fortziehenden Hausbesitzer, der sich durch allerlei Handel und Streitigkeiten weit und breit rechtlich unbeliebt gemacht hatte. Am Auszugstage hatten sämtliche Straßenanwohner reichen Flaggenbesatz an den Häusern und Türen angebracht.

Frankfurt, 6. Febr. (Das Ergebnis einer Diebstreif.) Bei einer polizeilichen Streife fand man in einer Diele gegen 3 Uhr nachts noch etwa 30 Personen anwesend. Die ganze Gesellschaft wurde festgenommen, nachdem sie zuvor noch ihre Beute bezahlt hatte, die 27 000 Mk. betrug. Unter den Festgenommenen befand sich auch ein 25jähriger Fabrikantensohn, der sich seit Jahresfrist selbständig gemacht hat und der Polizei nachweisen konnte, daß er ein Einkommen von 250 000 Mark versteuert.

Wiesbaden, 8. Febr. (Das Wiesbadener Kurhaus.) Von einem französischen Konsortium war der Stadtverwaltung i. Zt. der Antrag gemacht auf provisorische Ueberlassung des Kurhauses und des ganzen sich dort abspielenden Kunstlebens. Die Stadt sollte das Haus und ihr Recht auf künstlerische und gesellschaftliche Veranstaltungen darin gegen eine Jahressumme von drei Millionen Mark abtreten. Der Magistrat hat nunmehr diesen Antrag rundweg abgelehnt und damit auch einen allgemeinen Wunsch der Pürgerschaft erfüllt, die in der Abtretung des Kurhauses die größte Gefahr für das Umsichgreifen der Franzosierungsbestrebungen erblickte, da man wohl wußte, daß hinter dem an sich verlockenden Geldangebot der französische Staat selbst stand, der sich hier den denkbar besten gesellschaftlichen Mittelpunkt für seine Absichten einer freiblichen Durchdringung der Rheinlande zu schaffen gedachte.

Berlin, 4. Febr. (Schutz der Pflanzen gegen Diebstahl.) Um den immer mehr um sich greifenden Diebstählen an immergrünen Pflanzen entgegenzutreten, hat sich die Berliner Städtische Parkverwaltung veranlaßt gesehen, die Blätter und Zweige dieser Pflanzen auf der Unterseite mit Farbstoffen zu versehen. Die Handelsgärtner und Kranzbindereien werden vor Ankauf so gezeichneter Pflanzen dringend gewarnt.

Sidney, 5. Febr. Wie dem „Berliner Volksanzeiger“ aus Sidney gemeldet wird, ist in Nord-Queensland die Grubenstadt Chillagon durch einen Orkan weggeführt worden, der angerichtete Schäden ist ungeheuer.

Groß eigner Not greif in die Tasche!
Gib Deine
Grenz-Spende
für die Volksabstimmungen
auf Postcheckkonto Berlin 73776
oder auf Deine Bank!
Deutscher Schubund, Berlin NW 52

Amtlicher Teil.

(Nr. 29 vom 7. Februar 1920.)

Verordnung

betreffend Regelung des Mehl- und Brotverbrauches im Kreise Limburg.

Auf Grund der §§ 58, 59, 60, 61 und 80 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 vom 18. Juni 1919 (Reichsgesetzblatt Seite 535) und der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen wird für den Kreis Limburg unter Aufhebung der seither erlassenen Verordnung betreffend Regelung des Brot- und Mehlverbrauches folgendes angeordnet:

§ 1. Für Backwaren werden folgende Einheitsgewichte und Höchstpreise festgesetzt:

- a) ein großes Roggenbrot 1900 Gramm frischgebacken kostet 205 Pfennig (herzustellen aus 1400 Gramm Brotmehl, abzugeben gegen sieben Tagesbrotkarten);
- b) ein kleines Roggenbrot 1360 Gramm frischgebacken kostet 145 Pfennig (herzustellen aus 1000 Gramm Brotmehl, abzugeben gegen fünf Tagesbrotkarten);
- c) ein Weizenbrot (Brötchen) im Gewichte von 68 Gramm kostet 12 Pfennig (gegen eine Tageskarte sind vier Brötchen im Gewichte von je 68 Gramm abzugeben).

§ 2. Auf eine Tagesbrotkarte darf nicht mehr als 200 Gramm Haushaltsmehl abgegeben werden. Der Kleinverkaufspreis beträgt 65 Pfennig für das Pfund.

Backereien sind nicht berechtigt, Mehl zu verkaufen.

§ 3. Kindern bis noch nicht zum vollendeten zweiten Lebensjahre steht die Hälfte der Mehl- und Brotmenge zu.

§ 4. Uebertretungen dieser Verordnung werden gemäß § 80 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu Mark 50 000.— oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der Versuch ist strafbar.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Früchte oder Erzeugnisse erkannt werden, auf welche sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, soweit sie nicht nach § 72 der Reichsgetreideordnung für verfallen erklärt worden sind.

Außerdem kann die Ortspolizeibehörde ein Geschäft, dessen Inhaber oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Pflichten unzuverlässig erweist, die ihm durch diese Verordnung auferlegt sind, auf Grund des § 71 der Reichsgetreideordnung schließen.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem 9. Februar in Limburg, den 6. Februar 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Schellen.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Vorstehende Verordnung, ersuche ich, sofort ortsüblich bekannt zu machen. Insbesondere sind die Backereien und Verkaufsstellen von Backwaren und Mehl auf die Vorschriften dieser Verordnung hinzuweisen. Die genaue Einhaltung der Bestimmungen ist scharf zu überwachen.

Limburg, den 6. Februar 1920.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung.

Dem Metzger Jakob Hartmann 6. in Thalheim ist wegen Geheimschlachtung der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere mit Lebens- und Futtermitteln aller Art und der Betrieb des Fleischerhandels auf Grund

Limburger Anzeiger

Einmal wöchentliches Preisblatt für den Kreis Limburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschnittenen Ortschaften der Kreise Unterlahn, Untertaunus, Rheingau und St. Goarshausen.

Erscheinungsweise: täglich (nur werktags).
Bezugspreis: vierteljährlich 4.95 Mk. ohne Postbefreiung.
Telefon Nr. 82. — Postfachkonto 24915 Frankfurt a. M.

(Limburger Zeitung) Begr. 1838 (Limburger Tageblatt)
Verantwortlicher Redakteur Hans Kutsche,
Druck und Verlag der Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei
in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigenpreis: die gespaltene 3-Millimeterzeile oder deren Raum 40 Pfg. Die 21 mm breite Reklamazeile 1.20 Mk.
Anzeigen-Nachnahme bis 4 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 29

Limburg, Samstag den 7. Februar 1920

83. Jahrgang

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Stammbuchblatt.

Wie selig ist's um mich bestellt,
Da herzlich Hasen, helles Lieben
Von meinen Vätern her mein Erbteil blieben:
Da auf dem Wege durch die öde Welt
Sich alt-erfahrene Führer mit gesellt,
Die mich gelehrt, das Haben wenig kommt,
Dah vom Erwerben uns der Segen kommt,
Und dah' ehrwürdig nur die rege Kraft,
Die arbeitselig rastlos schafft.
Heil auch, dah jeder Morgen dazu Amen sagt,
Dah es nach jeder Nacht von neuem tagt.

Paul de Lagarde.

Heimatkultur.

Von Professor Dr. Hans Much.

Es gibt zwei Arten von Heimatgefühl: die eine entspringt aus unteilbarer Beschränkung und bleibt unzulänglich und wirklich beschränkt, die andere entspringt aus freier Willkür, wird fähig zum Höchsten und in ihrer Wirkung wahrhaft unbegrenzt. Die erste ist für alle wahre Kultur ein Hemmnis; die zweite ist die einzige und echte Grundlage der Kultur.

Nur von ihr verlohnt es sich zu reden. Um zu ihr zu gelangen, muß man heutzutage mehr verlernen als lernen. Unsere Erziehung hat uns unserer Kräfte beraubt. Abgesehen davon, daß sie von einer ethischen Bildung überhaupt nichts weiß, hat sie unsern Willen einseitig auf Griechisch- und Römertum und deren Nachahmung, den Klassizismus, eingestellt und dadurch das germanische Empfinden zu etwas ihm ganz Unangemessenem gezwungen. Mancher muß einen langen Umweg zurück zur Heimat machen. Ihm wird es ähnlich gehen, wie mir, daß er erst in ägyptische Tempelhallen oder iranisch-indische Moscheen den Schauer wahrhaft großer Mächte und Werte über sich ergehen lassen muß, um plötzlich zu empfinden, daß die reine Diesseitskunst der Klassik unserer hochfliegenden Seele nicht genügt, nicht genügt darf. Welche der Seele, wenn sie ihr genügt! Und nach dem großen Ruck der Erkenntnis fängt die Heimat an ihre Sprache sprechen, die gotischen Hallen öffnen sich der Seele, oder die Seele öffnet sich ihnen. Und so immermehr verlernend, begibt die Seele in ihrer eigenen Sprache zu reden. Schüchtern erst, aber immer klarer und bewußter, tritt sie aus den gotischen Hallen heraus und findet sich schließlich wieder in einem kleinen Gebiet, das sie mit Liebe Heimat nennt, um dann von hier aus immer wieder mit frischen Kräften vorwärts zu pilgern, sei's zu gotischen Domen oder zu tantziger Gedankengröße oder zu jedem Höchsten, nach dem der Geist zu fragen befähigt ist.

Dieser Umweg muß unsern Kindern erspart bleiben. Unbeeinträchtigt durch Weisensfremdheit müssen sie im Bewußtsein ihrer eigenen Kraft, auf sich selbst gestellt, der höheren Welt gegenüberstehen. Der Geist von Deutschlands größter Kulturzeit, der Humanität, muß wieder lebendig werden.

Zurück zur Heimat! oder das Hoffnungslied auf eine kommende neue Kultur ist unisoni geführt.

Wir schärfen jenseit nicht tief genug, wenn wir diese Dinge behandeln. Ich will versuchen, von verschiedenen Seiten aus an die Frage heranzugehen. Zweierlei Einsichten sind nötig, will man vorwärts kommen:

1. Die Einsicht, daß heutzutage wohl einzelne Leute in Deutschland Kultur besitzen, daß aber von einer Allgemein-

kultur gar keine Rede sein kann. Wir müssen das Grob-sprechen verlernen und ehrlich werden. Dabei wird uns zugleich der grundlegenden Unterschied klar zwischen Kultur und Zivilisation.

2. Wir müssen die Grundlagen wahrer Kultur erkennen. Das ist eine recht schwierige Aufgabe. Scheinbar lassen sich dabei nicht alle Erkenntnisse auf denselben Nenner bringen. Vergleichen wir die erstaunliche, gleichsam sublimierte Geisteswelt des Zeitalters um Buddha, wohl die größte, sein asiatische Kulturzeit der Welt, mit Ägyptens festgesetzter Kultur, die einzig in ihrer Art Jahrtausende trug, und weiter mit der Germanenkultur, der Gotik, so sehen wir scheinbar ganz verschiedene Welter und doch ist eine gemeinsame Grundlage da.

Zweipaltig ist der Mensch, ein Bürger zweier Welten: sein einer Teil, das niedere Ich, ist erkennbar und gehört in die Welt der Erscheinungen; sein anderer Teil, das höhere Ich, das eigentlich sein Ich mehr ist, ist unerkennbar und jenseits der Erscheinungswelt. — Pflege des niederen Ichs ist Zivilisation; Pflege des höheren Ichs ist Kultur!

Zivilisation hat ihre höchste Aufgabe erreicht, wenn der höchste Grad der persönlichen Bequemlichkeit errungen ist. Sie ist leicht gefällig; ihre Größe ist die Technik und endigt notwendigerweise im Mammonismus und damit im geistigen Verfall.

Kultur nimmt wenig Rücksicht auf die Bequemlichkeit des niederen Ichs. Sie ist treibend, drängend, störend, voller ungelöster Fragen, auf unsicherem Boden zum höchsten Ziele strebend.

Es gibt nur zwei Kulturstellungen gegenüber der Welt der Erscheinungen. Entweder man lehnt die Welt ab und überwindet sie, oder man sucht sie und sich mit ihr soweit als möglich künstlerisch und ethisch zu vereinen. Der erste Weg ist der Weg der Weltbeileidung und der wenigengroßen Ausgewählten. Für die Allgemeinheit kommt er nicht in Frage; für sie bleibt nur der zweite Weg, der begrifflicherweise und leider nicht rein wie der erste, sondern mehr oder weniger voller Zugewandnisse sein muß.

Kultur und Zivilisation sind sich entgegengesetzt wie höheres Ich und niederes Ich. Aus ihrer leidigen Verwechselung entstehen so viele Irrtümer und Lügen, entspringt der Kulturbankrott unserer Zeit. Zivilisation sieht ihren Gott im Erscheinungssich; Kultur beht mehr oder weniger unter der Lösung: Los vom Erscheinungssich! sich und werde! Je mehr eine Kulturzeit abruht vom Erscheinungssich, um so höher ist sie.

Genial ist, wer, sei's auch nur für Augenblicke, loslassen kann vom Erscheinungssich. Genie ist somit nur auf dem Boden der Kultur, niemals auf dem der Zivilisation möglich.

Die arische Rasse ist deshalb die genialste und kulturbegabteste, weil sie am meisten abstrahieren konnte vom Erscheinungssich, am weitesten in die Welt der Ideen hinein- und darüber hinauslangte konnte.

Wohl Renaissance das Evangelium der uneingeschränkten Zukunft predigt, ist sie, wo sie rein ist, nicht nur unbefähigt für die höchsten Leistungen des Menschentums, sondern auch ein Zerstörer der germanischen Kultur. Jede Kunst für sich gleichbedeutend gelten zu lassen, ist ein Zugewandnis! Weg damit! Der höhere Weg verlangt Wertabstufungen. Jede Kultur ist Eigenkultur, Heimatkultur! Schätzen wir endlich einmal für uns die richtigen heimatischen Werte ab.

Dah alle große Kultur Heimatkultur ist, lehrt die Weltgeschichte den, der sie versteht. Die Heimat führt zur Befinnung, zum Gleichgewicht in eigener Kraft. Und das jetzt mehr denn je. Denn wir dürfen uns nicht darüber im Unklaren sein, daß die meisten Großstädte nicht Mittelpunkte der Kultur

sondern der Zivilisation sind, Bratsstätten des Mammonismus und der Halbgebildung und für die Kultur nur als Kulturarchive in Betracht kommen. Somit sind die Kulturhemmnisse. Mit ihrem scheinbar unheimbaren Einfluß unterdrücken oder zerstören sie ausbleibende Kulturregungen oder vernichten vorhandene.

Es gibt nur ein Mittel dagegen: Zusammenschluß zu Heimatbezirken und Erweckung des karten eigenen Sinns. Der Heimatbezirk, die Stammgenossenschaft wird eine große Familie, in der noch eine Art von Selbstbestimmung möglich ist, aus der entspringt dann künstlerische und sittliche Veredelung. Die Summe der Heimatkulturen gibt dann die zukünftige deutsche Kultur. Wenn überhaupt noch einmal Kultur möglich ist, so ist dieser Weg, der auch eine Art von Selbstbestimmung und Selbstreinigung ist, der einzige, der zum Ziele führt. (Sonntagsfeier.)

Die Kartoffelwirtschaft im verflochtenen Tahr.

Die Kartoffelwirtschaft hatte im verflochtenen Jahre unter Störungen der verschiedensten Art schwer zu leiden. Zunächst muß festgestellt werden, daß die Herbstkartoffelanbaufläche des Jahres 1919 gegenüber dem Vorjahre von 2153 274 Hektar auf 2010 103 Hektar zurückgegangen ist. Die Anbauverminderung beläuft sich also auf 6,6 Prozent.

Der Ernteertrag beträgt nach den Schätzungen der kommunalverbände durchschnittlich 174,8 (im Vorjahre 199) Ztr. je Hektar — 351 409 172 Zentner gegenüber einer Vorjahrsernte von 429 551 280 Zentner. Das Minderaufkommen beträgt hiernach 77 142 108 Zentner — 18 Prozent.

Das Wachstum der Kartoffeln litt — vornehmlich in Mitteldeutschland — unter anhaltender Trockenheit, die deshalb besonders schädlich wurde, weil es noch mehr als in früheren Jahren an Düngemitteln fehlte. Störend auf die Produktion wirkte die verzögerte Getreidernte, durch welche sich auch die Kartoffelernte um mindestens zwei Wochen verzögerte. Die hierdurch eingetretene Zeitverlängerung konnte nicht mehr eingeholt werden, die Ernte daher nicht mehr rechtzeitig bei dem Anfang November einsetzenden kalten Frühfrost geborgen werden. Der Frostschaden ist zwar nicht so erheblich, als in übertriebenen Berichten von landwirtschaftlicher Seite dies zunächst behauptet wurde; nach den angelegten Ermittlungen sind hierdurch etwa 4,5 Millionen Zentner Kartoffeln der Speisekartoffelbewirtschaftung verloren gegangen. Für ihre Unterbringung in Trockneren, Ställefabriken und Brennereien wurde Vorsofrage getroffen, soweit sie nicht zur Verfütterung herangezogen wurden.

Der Abtransport der Kartoffeln nach den Bedarfsbezirken litt bei Beginn des Erntjahres bis Oktober unter einem starken Mangel an Beförderungsmitteln. In den für die Kartoffelverföhrung entscheidenden Hauptliefermonaten konnten nur etwa 40 Prozent der geforderten Wagen gestellt werden. Während zur Wintereindeckung die Abfertigung von etwa 5000 Wagen täglich notwendig ist, betrug die Durchschnittsstellung im Oktober 3800 Wagen, im September war sie noch schlechter. Die Eisenbahnverwaltung versuchte diesem Wagenmangel durch zeitweilige Einstellung des Personenverkehrs beizukommen. Leider wurden die an diese Sperre geknüpften Hoffnungen durch den Anfang November einsetzenden Frost, der jede Verladung unmöglich machte, vernichtet.

Die Erzeugerhöchstpreise wurden gegenüber dem Vorjahre zunächst um 1,25 Mk. je Ztr. durchschnittlich heraufgesetzt und bewegten sich zwischen 7,25 und 8 Mark, je nach dem Erzeugungsgebiet. Dazu trat eine Schnelligkeitsprämie und Anfuhrprämie von insgesamt 75 Pfg. für alle bis zum 31. De-

Schuld und Sühne.

Originalroman von Erich Eckenstein.

(Nachdruck verboten.)

28) Und er sah ein junges, schönes Weib verschlehen die Treppe hinaufsteigen — verliebt, erregt, hoffnungsvoll. — „Er“ hatte sie ja noch einmal gerufen —! Und bebenden Herzens hingelte sie. Hinter der Tür aber wartete lauend ein anderer — der Mörder!

Und hier — in diesem Zimmer, wo Elias Hempel jetzt stand, hatte er gewohnt — unter der Maske eines harmlosen, alten Mannes, unter dem Namen Ludwig Sparbach. Denn er war der Mörder. Er mußte es sein —! Freilich — die rotblonden Haare? Wem gehörten sie? Einem Mitschuldigen? Einem Auftraggeber vielleicht?

„Nun, sind Sie fertig? Können wir gehen?“ sagte Frau Grangl, und setzte erschrocken hinzu: „Wer was ist Ihnen, Herr Moders? Sie sehen ja ganz blaß aus!“

Hempel sah sich, zusammenschredend über die Stiege. „Nichts. Nur die Lust hier ist so schwül und dumpf — gehen wir!“

12.

Als sie die Treppe hinabstiegen, horchten sie verwundert auf. Aufgeregte Ruhe und das Gemurmel vieler Stimmen drang aus dem Hausflur heraus.

„Hier scheint etwas geschehen zu sein“, sagte Elias Hempel den Schritt beschleunigend.

Die Grangl flog schon die letzten Stufen hinab und bog in den Hausflur ein, der sich eben mit Menschen füllte.

„Jesus, da bringen Sie einen —!“

Aufgeregt drängte sie sich bis an ihre Wohnung vor, schloß hastig auf und schob den Karton hinein. Als sie sich umwandte, sah sie, wie ihr neuer Mieter eben seinen Rod auszog und einem Schutzmännchen behilflich war, den Körper eines bewußtlosen jungen Menschen darauf zu betten.

Einen schreien Blick auf das blaße Gesicht des Berunglückten warfen und laut aufschreien, war eins bei Frau Grangl.

„Herrgott, das ist ja der junge Wawra!“

„Kennen Sie den Vurschen?“ fragte der Schutzmännchen, sich aufrichtend. „Er wurde überfahren, und wir schafften ihn hierher, weil es das nächste Haus war.“

„Na, ob ich ihn kenne? Wo wohnt ja hier! Im dritten Stock oben bei seiner Mutter, die eine arme Witwe ist. Ach Gott, lieber die Frau kommt aber auch alles! Vor einem Jahr erst starb ihr der Mann, ihr Töchterchen ist gelähmt und jetzt, wo der Franz endlich die gute Stelle bei dem Photographen hat und mitverdient, muß ihr das passieren! Was wird sie nur sagen, und gar erst die arme Hedwig?“

„Schließen Sie lieber das Haustor“, unterbrach sie der Schutzmännchen, der inzwischen alle Neugierigen hinausgewiesen hatte, ungeduldig. „Dann wandte er sich höflich an Hempel. „Da der arme Vursche hier im Hause wohnt, könnten wir ihn eigentlich gleich nach seiner Wohnung schaffen und zu Bett bringen, wenn Sie mit ein bißchen helfen wollen dabei, Herr.“

„Moders“, fiel der Detektiv ein, der den Schutzmännchen sehr gut kannte, „Jakob Moders, Schreiber. Natürlich helfe ich Ihnen. Wollen Sie uns bitte eine Decke borgen, Frau Grangl, und dann voraus hinausgehen, um die Angehörigen vorzubereiten. Aber kein unnützes Geschrei und Gemäuer dabei gemacht, wohlverstanden? Es scheint ja auch nicht allzu schlimm zu sehen um den jungen Mann. Wahrscheinlich nur eine Ohnmacht infolge des Schreckes.“

Frau Grangl eilte, um die Decke zu holen, und half den beiden Männern, den immernoch Bewußtlosen vorsichtig daraufzuliegen.

„So, nun gehe ich zu Frau Wawra hinauf“, sagte sie dann.

„Sagen Sie, man soll ein Bett zurechtmachen“, rief ihr der Schutzmännchen noch nach. „Der Arzt wird gleich hier sein. Ich habe bereits an die Rettungsgesellschaft telephoniert.“

Während er dann mit Hempel den Berunglückten behutsam die Treppe hinauftrug, zwinkerte er ihm verständnisvoll zu.

„Zufall oder — Geschäft, Herr — Moders?“

„Geschäfte. Ich wohne hier“, lautete die kurze Antwort.

Ober im dritten Stock gab es nur Armeleutwohnungen. der Korridor, der auch hier hufeisenförmig verlief wie in den unteren Stockwerken war schmal und düster, denn es gab zu beiden Seiten Wohnungen. Nach der Gasse hin bessere, nach der Hofseite solche, die nur aus Küche und Zimmer bestanden.

An der Tür einer solchen hofseitig gelegenen Wohnung erwartete sie Frau Grangl mit einer blassen, verflört aussehenden Frau, der Nummer und Sorge aus jeder Falt des frühgealterten Gesichts sahen.

Als sie sich, an allen Gliedern zitternd über ihren Sohn beugte, schlug er zum erstenmal die Augen auf.

„Nicht sorgen — Mutter! Es — ich nichts —“

„Nun, melde er mit Anstrengung „alles heil —“

Aber es war doch nicht alles heil an ihm, wie der bald darauf erschienene Arzt nach gründlicher Untersuchung feststellte.

Zwei Rippen gebrochen und der linke Fuß arg gequetscht. Das war seine Fehlstellung. „Still im Bett liegen und Geduld haben. Ich werde den Bezirksarzt verständigen, dah er weiter nach Ihnen sieht.“

Hempel hatte trotz seines abhärtenden Berufs sich sein warmes Herz für menschliches Elend immer noch bewahrt. Ihn dauerte das Elend dieser ärmlichen, aber sauber gehaltenen Dachwohnung, die so deutlich von der Not ihrer Bewohner Zeugnis ablegte.

Rein Möbelstüd, das nicht unbedingt nötig gewesen wäre! Links von der Tür ein Bett, in dem ein blaßes, goldhaariges Mädchen lag, das jetzt leise vor sich hinweinte. Rechts das Lager mit dem Berunglückten, der trostlos und stumm dalag. Denn Stillliegen und Geduld haben, bedeutete ja für ihn ohne Verdienst sein, vielleicht gar seine Stelle verlieren.“

An einem der beiden Fenster stand eine Stridmaschine. In einer Ecke ein kleiner Ofen, der zugleich als Kochherd dienen mußte. Am Fenster hing ein großes Holzkreuz mit einem geschnitten Christas, von getrockneten Blumen umgeben.

Ja, das Kreuz hing über diesen Leuten hier und wirkte wie ein Symbol ...

der Bekanntmachung vom 23. September 1915, Reichsge-
blatt Seite 603 betr. Fernhaltung unzuverlässiger Personen
vom Handel, unterlagst worden.
Limburg, den 2. Februar 1920.
5(29) **Schellen, Landrat.**
(Schluß des amtlichen Teils.)

Gottesdienstordnung für Limburg.
Katholische Gemeinde.
Sonntag (Sexagesimä), den 8. Februar 1920.
Im Dom um 6 Uhr Frühmesse, 7 Uhr im Dom hl.
Messe mit gemeinschaftl. Kommunion der Anaben; um 8 Uhr
10 Min. Kinder Gottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr feierl.
Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Herz-Jesu-Andacht.
In der Stadtkirche um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen.
die zweite mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachm. 2 Uhr
Christenlehre, 3 Uhr Komplet.
In der Hospitalkirche um 6 Uhr hl. Messe, um 8 Uhr
hl. Messe mit Predigt oder Amt.
In der Sophientapelle des Heppelstifts um 8 1/2 Uhr
hl. Messe.
An den Wochentagen im Dom um 6 1/2 Uhr hl. Messe,
in der Stadtkirche um 7 1/4 Uhr Schulmesse, 8 1/4 Uhr hl.
Messe. In der St. Annakirche um 7 1/4 Uhr hl. Messe.
Montag 7 1/4 Uhr im Dom feierl. Exequienamt für
Frau Gertrude Beres geb. Untelbach. Um 8 1/2 Uhr in der
Stadtkirche Jahramt für Johann und Elisabeth Bonfar.
Evangelische Gemeinde.
Sonntag (Sexagesimä), den 8. Februar 1920.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Missionsinspektor Pfr.
Knobt, Berlin. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Missions-
inspektor Pfr. Knobt, Berlin. Die Kirchenversammlung ist
zum Besten der Seidenmission bestimmt. Vorm. 11 1/4 Uhr
Kinder Gottesdienst, Missionsinspektor Pfr. Knobt, Berlin.
Freitag abend 8 Uhr im ev. Gemeindehaus Missions-
vortrag, Missionsinspektor Pfr. Knobt, Berlin.
Die Amtswoche, (Tausen und Trauungen) hat Defan
Obenaus.
Die Bäckerei, Weiersteinstraße, geöffnet wie sonst.

 **Kaufe Schlachtpferde**
zu den höchsten Tagespreisen. 9(7)
Roschlächtere Adam Wick,
Limburg, Hofmarkt 2.

Zigarettenshaus Jakob,
Limburg, Domstraße 4.
Engl. und amerikan. Zigaretten,
Feinschnitt, Kantahak und Zigarren.
Nur gute Sorten. Billige Preise. 10(27)

Chlorkalium 52,4°/o
Kochsalz, Kainit
offeriert solange Vorrat 9(27)
W. Reichel, Hahnstätten.
Telefon Amt Zollhaus Nr. 12.

Bütten, Züßer, Cimer
und Buttermaschinen
in allen Größen vorrätig. 14(17)
Karl Gemmer, Limburg (Bahn)
Rüferei, Austr. I Nr. 4. Hinter der Turnhalle.

Karl Kessler,
Samenhandlung, Limburg (Lahn)
Gartensamereien
in bekannter guter Qualität eingetroffen. 4(16)
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Maschinengußbruch u. Schrotteisen
kauft zu den höchsten Tagespreisen
Limburger Eisengießerei und Maschinenfabrik
Theodor Ohl. 17(28)

Rohwolle
Tausen zu den höchsten Preisen an 14(29)
Gülster & Kurtenbach,
Limburg.

Handleiterwagen
Ihr solide kräftige Arbeit,
als vorrätig bei 11(2)
S. Sommer, Neumarkt 7.

Hof- und Zughund
reiswert zu verkaufen.
Dauborn, Schulstr. 31.

Knecht
für landwirtschaftl. Arbeiten
gesucht. 5(28)
Angebote an die Exped.

Stammholz-Verkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindewald sollen im Wege des schrift-
lichen Angebots verkauft werden:

Los I.
257 Fichten-Stämme von ca. 63 fhm.
aus dem Distrikt „Sommerberg“.

Los II.
37 Eichen-Stämme von ca. 25 fhm.
(darunter ca. 13 fhm. Schneidstämme)
aus dem Distrikt „Winkelberg“.

Die Gebote sind für jedes Los getrennt bis zum **Sams-
tag den 14. Februar 1920, nachmittags 1 Uhr**
verschlossen mit der Aufschrift „Holzverkauf“ dem Bürger-
meisteramt in Hofen einzureichen mit der Erklärung, daß der
Bieter die Verkaufsbedingungen als für ihn bindend anerkennt.
Die Öffnung der Gebote erfolgt am gleichen Tage nach-
mittags 2 Uhr. Der Zuschlag bleibt für die einzelnen Lose
vorbehalten.

Hofen, den 30. Januar 1920.
2(24) **Der Bürgermeister.**

Das Durchgangslager Limburg
stellt noch einige Frauen für Küchenarbeit ein.
Meldung von 10—12 Uhr vormittags und 2—4 Uhr
Uhr nachmittags bei dem Verpflegungsoffizier. 1(28)
Die Kommandantur.

Für Knochen,
Lumpen,
altes Eisen,
Metalle etc.
zähle stets die höchsten Preise. 14(25)
Johann Köster, Althändler.
Limburg, Römer 1.

Mühlenwerke Gebr. Pfeiffer, Diez a. L.
Verarbeitung von
Hafer ohne Mahlschein zu Ia. Haferlocken.
Gerste mit Mahlschein zu Graupen.

Zur Einreise berechtigt deutscher Reisepass. 5(26)

Wickel-
gamaschen
in verschiedenen Farben
neu eingetroffen.
Wilh. Behnard sen.
Limburg a. Lahn,
Kornmarkt 1. 6(17)

Automobil-Motore,
sowie Chassisteile
jeder Art,
und Karosserien
auch gebrauchte reparaturbedürftige Wagen,
jedes Fabrikat, werden sofort gekauft.
Angebote unter F.P.M. 368 an **Rudolf**
Mosse, Frankfurt a. M. 4(27)
Lehrmädchen
findet zu Oftern Stelle bei
S. Saalfeld,
Obere Grabenstr. 2. 3(29)

Wir suchen für unsere
Abteilung Brückenbau in Sterkrade
eine größere Anzahl gelernter und ungelernter
Brückenschlosser und Schmiede,
ferner **Zuschläger, Hilfsarbeiter und Maschinen-**
arbeiter für Scheren, Richtwalzen, Plattenrichten, Bohren
und Pressen, im Alter von 21 bis 45 Jahren
zum **sofortigen Eintritt bei hohem Lohn.**
Gelernte Leute haben ein vollständiges Zeugnis vor-
zulegen. 10(26)
Unterstützung und Verpflegung gegen mögliche Vergütung in
unseren eigenen Wohnheimen.
Den eingestellten Leuten werden die Fahrkosten IV. Klasse
erstattet.
Meldung unter Vorlage ordnungsmäßiger Papiere auf der
Arbeiterannahme unserer **Abteilung Sterkrade in Sterk-**
rade (Rhd.) Hüttenstraße, Hüttenhaus I.
Gutehoffnungshütte,
Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb.


Erstes und größtes Limburger
Beerdigungs-Institut
„Pietät.“
Fischmarkt 21. Telefon 206.
Die an-
gezeichneten
Schreinermeister
unterhalten in den
Räumen des Hauses
: **Fischmarkt Nr. 21:**
ein gemeinsames, reichhaltig
sortiertes Lager in
Särgen
einfacher b. feinsten
Ausführung, wol-
ches an Preis-
würdigkeit von keinem Kon-
kurrenzunternehmen übertroffen
werden dürfte und bitten
das geehrte Publikum,
sich vorzukommen.
Falls dieses In-
stitut zu-
rück-
innern.
Anwärtige Wiederverkäufer
erhalten Vorzugspreise. Leichen-Überführungen
nach allen Plätzen.
F. Blind. J. Diding. J. Hanusch.
Gebr. Hennrich. K. Höfer. 11(7)
L. Küpper. J. Limberger. J. Wolf.

 **Praxis für Zahnleidende**
Dentist Lindner
Hahnstätten (Marstr.)
vormals Zahnärzter Weiser.
Sprechzeit: Montag, Mittwoch und Freitag
von 9 1/2 bis 5 Uhr. 17(23)
Spez.: gaumensfreier, feststehender Zahnersatz, Brücken und
Kronen mit Garantie.

Zahnpraxis
von
A. Michels, Dentist
NB. Alle Behandlungen werden nur durch
mich persönlich ausgeführt.
Sämtliche technischen Arbeiten, sowohl in Gold
wie in Kautschuk werden in eigenem Laboratorium
hergestellt. 9(2)
Verarbeitung nur erstklassiger Materialien.
Sprechstunden:
Von 9—12, 1—6, Sonntags von 9—12 Uhr.

Sämtliche Bürstenwaren
in Ia. Friedensqualität, sowie
Kofosbesen, Kofosmatten, Kof-
haarbesen, Handseger,
Ia. Schenertücher, Fensterleder,
Raffiabast billigst
en gros **J. Schupp, Seilerei.** en detail
Limburg, Frankfurterstr. 15.
— Fernruf 277. — 7(2)

Öffentliche Verlammlung Dr. Max Quarck,

Mitglied der deutschen Nationalversammlung,

12/29

spricht

Dienstag abend 8 Uhr im Saale der Alten Post

über

„Arbeitspolitik oder Putschpolitik“.

Sozialdemokratischer Verein Limburg.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der langen Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres lieben, guten Vaters

Herrn Heinrich Prüfo

sagen innigsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Limburg a. L., Frankfurt a. M., Gießen.
den 6. Februar 1920. 4/29

Bekanntmachung.

Auf Grund des Ortsstatuts betr. des Feuerlöschwesens in der Stadt Limburg (Lahn) sind alle männlichen Einwohner vom 25. bis 32. Lebensjahre zum Feuerlöschdienst in der Feuerwehr verpflichtet.

Alle männlichen Personen der Jahrgänge 1888 bis einschl. 1895 werden daher aufgefordert sich bis spätestens 12. Febr. 1920 beim Branddirektor Herrn Müller, Ob. Schiede 2 zum Zwecke der Eintragung in die Mannschafteiste der Pflichtfeuerwehr zu melden.

Es müssen sich alle Pflichtfeuerwehrpflichtigen melden, also auch diejenigen, die sich bereits früher gemeldet haben. Die ausstehenden Mannschaften haben ihre Abzeichen dem Branddirektor abzuliefern oder entsprechende Zahlung hierfür zu leisten.

Nichtbefolgung wird bestraft.

Limburg, den 6. Februar 1920. 13/29

Die Polizeiverwaltung.

Volksschule Limburg.

Die zu Ostern d. J. in die Volksschule neu aufzunehmenden Kinder sind am 11. und 12. Febr. in der Zeit von 10—12 Uhr vormittags anzumelden, und zwar die Knaben im Dienstzimmer der Werner-Sengerschule, die Mädchen in dem der Wilhelmstr.-Schule.

Schulpflichtig werden alle Kinder, die vor dem 1. April 1914 geboren sind, soweit nicht bereits ihre Einschulung erfolgt ist.

Außerdem können diejenigen Kinder aufgenommen werden, die in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. 1914 geboren sind, wenn ihre Schulpflicht festgestellt wird, und wenn ihre Anmeldung im genannten Termine erfolgt. Der Tag der schulärztlichen Untersuchung wird später bekannt gegeben.

Von allen Kindern ist der Impfschein, von den auswärts geborenen noch der Geburtschein (beim Familienbuch) vorzulegen.

Limburg, den 6. Febr. 1920

Die Schulleitung:

Müller, Rektor.

Denz, Hauptlehrer. 7/29

In der Privatklagesache

der Witwe des Färbers und Müllers Peter Josef Semmler Elisabeth geb. Vater von Limburg (Lahn), Privatklägerin gegen die Ehefrau des Fuhrmanns Heinrich Wendt Margaretha geb. Zeis von Limburg (Lahn), geb. den 17. August 1887 in Niederahr, Kreis Westerburg, katholisch, Angeklagte wegen Verleumdung, hat das Schöffengericht in Limburg (Lahn) in der Sitzung vom 9. Januar 1920 für Recht erkannt:

Die Angeklagte ist der öffentlichen Verleumdung im Sinne der §§ 185, 186, 201 schuldig und wird deshalb zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilt, an deren Stelle im Nichtbeitragsfalle eine Gefängnisstrafe von einem Tage tritt. Der Privatklägerin wird die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung auf Kosten der Angeklagten je einmal im „Rassauer Boten“ und „Limburger Anzeiger“ bekannt zu machen.

Die Kosten des Verfahrens fallen der Angeklagten zur Last. 11/29

Das Amtsgericht.

Taghell

brennt Ihre Taschenlampe mit meiner unübertrefflichen Prometheus Cyclop-Dauerbatterie.

Reinweißes Licht.

Längste Brenndauer.

Grösst. Erholungsvermögen.

Nur Mk. 2.25.

Taschenlampen

der verschied. Modelle in prima Friedensaussführung, infolge frühzeitigen Einkaufs besonders günstig.

Kl. Gnom-Taschenlampen zierlich und leicht.

Sehr beliebte Form in verschiedenen Ausführungen.

Hervorragende Neuheit!

Elektr. Notstandslampen

für all. Zwecke verwendbar, 40-70 Stunden Brenndauer.

Feuerzeuge,

für Taschengebrauch und Küche, nur bestbewährte Systeme, erster Fabriken.

Sehr preiswert.

Ersatzsteine, Docht etc.

Stets am Lager.

Nic. Hohn

Mechaniker. 10/29

Fahrzeugindustrie Limburg.

Reparaturwerkstätte für Kleinmaschinen aller Art.

Kino. Neum. 10.

Sonntags, Sonntag,

Montag, Dienstag:

Der Teufel.

Ein Spiel in 4 Akten von F. Molnár.

Jugendlichen unter 17 Jahren ist der Eintritt strengstens untersagt. 9/29

Eingang nur Neumarkt.

Kieler Bücklinge

frisch eingetroffen. 16/29

R. Culberg.

Solo-Quartett Freindiez bei Diez.

Sonntag, 8. Februar, abds. 8 Uhr in der Limburger Turnhalle

KONZERT

Quartett: Herren H. u. E. Heidersdorf, G. Fuhrmann, E. Ludolph unter gütiger Mitwirkung von Frau Jung-von Stümer (Sopran). Am Klavier: Herr Steuernagel. Leitung Herr H. Heidersdorf.

Vortragsfolge:

- | | |
|---|------------------------|
| 1. Hymne an die Nacht | Beethoven |
| 2. Wohin? | Zöllner |
| 3. Gruss des Pagen aus der Op. „Die Hagenotten“ | Meyerbeer |
| 4. Klein von Caub | Filke |
| 5. Gräberzahl aus der Oper „Lohengrin“ | Wagner |
| 6. Waldabendschein | Schmölzer |
| 7. Der weisse Hirsch | Kreutzer |
| 8. Lieder für Tenor: | |
| a) Heimweh | Hugo Wolf |
| b) Der Gärtner | Rich. Strauss |
| c) Heimliche Aufforderung | |
| 9. Deutsche Volkslieder: | |
| a) Ade | Bearbeitet von Slicher |
| b) Herzenswünsche | |
| c) Oberschwäbisches Tanzliedchen | Schwartz |
| d) Braun Maidelein | |
| e) Hans und Liesel | |
| 10. Lieder für Sopran: | |
| a) Wiegenlied | Hamperdinck |
| b) Sonntagmorgen | Max Schnelle |
| c) Mein Haus | H. van Eyken |
| d) Warnung | W. A. Mozart |
| 11. a) A' Basseri | Hoppe |
| b) s' Grüberl im Kinn | |
| c) Der Speisezettel | Zöllner |

Während den einzelnen Vorträgen sind die Türen geschlossen.

Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung Heintz, Aug. Herz und ab 7 Uhr an der Abendkasse: Sperrplatz Mk. 3.—, 1. Platz (nicht nummeriert) Mk. 2.—.

Der Kreiskriegerverband Limburg

veranstaltet auf Einladung des Kriegervereins Militärbrüderbund Dehn am Sonntag den 8. d. s., abds. 8 Uhr bei Jos. Schulz in Dehn einen

Lichtbildervortrag

und ladet hierzu die umliegenden Kriegervereine freil. ein. Eintritt 50 Pfg.

Silber-Münzen

werden zu den höchsten Preisen in jeder Menge angekauft 1/25

Josef Schmidt, Uhrm. und Goldarbeiter, Limburg, Diezerstr. 9.

Blei.

Für Hahlel zahlt 4.50 pro kg ab Bahnstation. Zusendung kann ohne weitere Anfrage unter Nachnahme erfolgen. Nach erfolgter Absendung erbitte durch Postkarte Benachrichtigung nebst Angabe der Quantität. Karl Gaardt, Rehme a. d. Ruhr, 5/27 Metallwarenfabrik.

Kaufe laufend neue u. gebr. Näh- u. Schreibmaschinen, Automobil-Zubehörteile, Magnete, Vergaser etc. 2/29

Fahrzeug-Industrie Limburg a. L. Nic. Hohn.

Gesucht Lehrmädchen

mit guter Schulbildung aus achtbarer Familie von 16/25 Gottfr. Schaefer, Mechaniker, Nähmaschinen- und Fahrrad-handlung.

Ein einjähriges, trächtiges Schwein zu verkaufen. 15/29 Mathias Wehnd, Brückendorferstr. 15.

Bund technischer Angestellten u. Beamten Ortsgruppe Limburg.

Montag, den 9. Februar, abends 7 1/2 Uhr in der Turnhalle zu Limburg

Vortrag

des Leiters Jordan, Frankfurt a. M. über die „Einheitsorganisation der techn. Angestellten“. Wir laden hierzu die technischen Beamten und Angestellten aller Verwaltungen und Betriebe ein. 12/26

Wolf, Obmann.

Circus Pierre Althoff

Turnhalle Limburg.

Heute Sonntag, den 7. Februar:

2 grosse Vorstellungen

4 Uhr und abends 8 Uhr.

Nachmittags zahlen Kinder halbe Preise.

Abends: Die Wilddiebe.

Manege-Schauspiel und versch. neue Nummern.

Sorgen Sie rechtzeitig für Eintrittskarten.

Vorverkauf bei G. u. P. Labonté und in der Turnhalle.

Annahme für Färberei u. Druckerei.

Heinr. Wagner, Limburg a. d. L.

Abgabe der Sachen:

31 Frankfurterstr. 31 (Privatwohnung.)

Nicht im Laden.

Färben von Leinen echt indigoblau Drucken der Stoffe und Schürzen auf Wunsch doppelseitig. 1/29

Lieferzeit 14 Tage.

Asbach „Uralt“

Deutscher Cognac u. Deutsche Likör, Rum, Arak- u. Cognac Verschnitte

wieder eingetroffen.

Peter Josef Hammerschlag. Limburg (Lahn) Fernruf 60.